

# Pulsnitzer Anzeiger

Wie sparen Kohle, Strom u. Gas für die Rüstung!

## Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn  
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz u. Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt, enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Kamenz

Mr. 304

94. Jahrgang

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des gesetzlichen Sonn- und Feiertage. - Druckort: Pulsnitz, Markt-Platz-Str. 2. Fernruf nur 551

Dienstag, 29. Dez. 1942

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.- RM, frei Haus 1.10 RM, einschließlich 12 bezug. 15 Wg. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

## Vergeblliche Ausbruchversuche der Sowjets

### Am Wolga-Don-Gebiet 46 bolschewistische Panzer vernichtet

Während der letzten Tage erzielten die deutschen Truppen am 27. 12. erneut in harten Abwehrkämpfen. Die Bolschewisten führten schwere Angriffe, um unseren Panzertruppen den hier in den letzten Tagen erzielten Bodengewinn wieder freizumachen. Außer starken Infanterieverbänden setzte der Feind über 70 Panzer ein, doch kamen die Vorstöße im Bereich der Stützpunkte zum Stehen. Unsere Artilleristen und Panzerformationen zersprengten die geballt vordringenden Panzerformationen und trennten die Infanterie von den Begleitpanzern, so daß sich der Angriff in Einzelkämpfe auflöste. Obwohl der Feind seine zurückweichenden Verbände immer wieder sammelte und von neuem ins Gefecht warf, brachen alle Vorstöße am hartnäckigen Widerstand der Heeresverbände und unter den Bomben der Luftwaffe zusammen. Die Trümmer zahlreicher zerschmetterter Panzer blieben im rauchgeschwärzten Schnee der Steppe liegen.

Die das Oberkommando der Wehrmacht mittelst, vernichteten Artillerie und Sturzkampfflugzeuge bei diesen Kämpfen insgesamt 25 bolschewistische Panzerkampfwagen. Auch deutsche und rumänische Kampfflugzeuge griffen in die erbitterten Kämpfe um Stützpunkte und Stützpunkte ein und zerschlugen mehrere Transportkolonnen mit ihren gepanzerten Begleitfahrzeugen. Messerschmittjäger schützten die Angriffsflüge und schossen dabei acht feindliche Flugzeuge ab.

Auch im großen Donbogen gingen die Verdrängungs- und Angriffskämpfe weiter. Die am Vortage durch energische Gegenangriffe unserer Truppen eingeschlossenen feindlichen Kräfte unternahmen verzweifelte Ausbruchversuche. Allein an dieser Stelle verlor der Feind 15 seiner Panzer, ohne den würgenden Griff der Umklammerung sprengen zu können. An anderen Abschnitten dieser Front schürten die bolschewistischen Vorstöße an den zahlreich verteidigten Sperstellungen und im Feuer unserer Batterien. Der deutsche Gegenangriff gewann weiter an Kraft, so daß die Bolschewisten in gemeinsamen Aktionen der Stellungstruppen und der neu herangeführten Reserven aus wiederum zahlreichen Stützpunkten herausgeworfen und erneute Umfassungversuche des Feindes verhindert werden konnten. Die blutigen Verluste der Sowjets, die bei diesen Kämpfen weitere sechs Panzer verloren, sind anhaltend schwer.

Starke Verbände der Luftwaffe und Staffeln schneller italienischer Kampfflugzeuge unterstützten die Kämpfe der Heeresstruppen. Sie zerstörten feindliche Stützpunkte und zupackquartiere dicht hinter der Front und legten mehrere Batterien durch Vorkreiser außer Gefecht. Bei Tiefangriffen der Schlacht- und Kampfflugzeuge gegen Panzerstellungen und marschierende Infanteriekolonnen konnte ein feindliches

Bataillon völlig aufgerieben werden. Hunderte Tote blieben neben den umgestürzten Fahrzeugen und zerstörten Geschossen auf den bereiteten Straßen liegen. Vergeblich versuchten die Bolschewisten, durch Panzerartillerie und Jagdflugzeuge unsere Stützpunkte von ihren Zielen abzurängen. Schlachtflieger verdrängten die Panzerstellungen mit Bomben und Bordwaffen am Feuer, während gleichzeitig unsere Jäger die bolschewistischen Flieger angriffen und ohne eigene Verluste sechs von ihnen abschossen.

### 105 Bunker verbrannt oder zerstört

Der harte Schlag, den unsere Stoßtruppen am Vortage nordwestlich von Ronesch dem Feinde verleiht hatten, wirkte sich noch aus. Die Bolschewisten wagten nicht, unseren Grenadiere die gewonnenen Stellungen freitrag zu machen. Die Säuberung des Kampffeldes zeigte, daß bei diesem energischen Angriff 65 Kampfstände und Bunker vernichtet und weitere 40 von unseren Sturmgeschützen zerstört worden waren. Außerdem verlor der Feind 70 Infanteriegeschütze, Panzerabwehrkanonen, Maschinengewehre und Granatwerfer und ließ außerdem 260 Gefallene zurück. Die ganze Befestigung der Höhenstellung wurde bis auf 24 Gefangene aufgerieben.

Ebenso erfolgreich waren unsere erneuten Vorstöße im Raum um Toropez. Unsere Grenadiere entrißen dem Feind starke Stützpunkte und hielten sie gegen alle Gegenstöße. Die östlichen Angriffe der Bolschewisten blieben dagegen überall ergebnislos. Auch bei Belikije Luti konnte der Feind trotz sehr harter Angriffe keine Ergebnisse erzwingen. Die immer wieder anrennenden Bolschewisten brachen Welle um Welle im Feuer der unerschütterlichen Stützpunktbesatzung zusammen. Die Verluste des Feindes waren außerordentlich schwer. Als die Sowjets mit finfender Nacht ihre Angriffe abbrachen, hatten sie erneut über 2000 Tote, Hunderte von Verwundeten, mehrere Panzer und zahlreiche Gefangene verloren.

Auch im Kampfraum südöstlich des Timenjes konnte der Feind infolge seiner hohen Ausfälle an den Vortagen keine erneuten Vorstöße nur mit geringeren Kräften fortführen. Wohl setzte er noch zahlreiche Stützgruppen, die von Panzern unterstützt waren, an, doch konnten diese schwächeren Abteilungen mit ihren überfallartigen Angriffen ebensowenig ausrichten wie an den Tagen zuvor die massierten Infanterie- und Panzerkräfte. Als die Sowjets schließlich doch noch versuchten, sich zu einem größeren Angriff bereitzustellen, wurden die Truppenansammlungen durch guttlegendes Artilleriefeuer völlig zerschlagen.

## Japans Reichstag dankt den Kämpfern

### Stolze Rechenschaftsberichte des Kriegsministers und des Marineministers

Der Japanische Reichstag nahm eine Botchaft des Tennos entgegen. Dann erhielten Kriegsminister Tojo und Marineminister Shimada Bericht über die allgemeine Kriegslage. Der Reichstag beschloß, den Wehrmachtteilen zu einem Jahr unabhängiger Siege seine Glückwünsche auszusprechen. Er vertagte sich dann auf den 21. Januar.

In seinem Rechenschaftsbericht als Kriegsminister gab Ministerpräsident Hideki Tojo einen Überblick über die Kämpfe und Siege der japanischen Wehrmacht und die Anstrengungen zur Erschließung der neu gewonnenen Wirtschaftszonen. Die Südgebiete stellen, so betonte Tojo, das größte Schatzhaus der Welt für Agrarprodukte dar. Hinsichtlich Gummi, Zink, Kupfer, Manihott und Kopal hielten sie die Wirtschaftslage. Lebensmittel seien für die Bedürfnisse Großjapan genügend vorhanden. Die Regierung konzentrierte alle Anstrengungen auf den Bau von Schiffen und die Verbesserung der Hafenanlagen.

Zum Schluß seiner Rede gedachte Tojo der Gefallenen und wies auf die Mitteilung des Kaiserlichen Hauptquartiers vom 7. Dezember über die Kriegsergebnisse hin. Die japanischen Heereskräfte hätten in enger Zusammenarbeit mit der Marine und begehrteter Unterstützung aller Japaner eine sichere strategische Stellung erobert, die zum Ende führt werde.

Marineminister Admiral Shimada führte in seinem Bericht über die Tätigkeit der japanischen Marine u. a. aus: Die erfolgreichen Operationen, die seit Ausbruch des Krieges durchgeführt wurden, haben die japanische Marine in die Lage

versetzt, praktisch alle feindlichen Schlüsselstellungen im Westpazifik und in den wichtigsten Gebieten des südwestlichen Ozeans einzunehmen und damit eine sehr günstige Ausgangsstellung für die weitere Kriegsführung Japans zu schaffen. Shimada gab zum Schluß eine Aufzählung der seit Kriegsausbruch erzielten Erfolge der japanischen Marine.

Danach wurden 11 Schlachtschiffe, 11 Flugzeugträger, 46 Kreuzer, 48 Zerstörer und 93 U-Boote verlost. Ihre Wasser- und Luftverdrängung beläuft sich auf rund 1,1 Millionen Tonnen. Das macht 38 Prozent der gesamten amerikanischen, englischen und holländischen Kriegsschiffe. Außerdem wurden 54 feindliche Kriegsschiffe kleinerer Tonnage verlost. Beschädigt wurden 9 Schlachtschiffe, 4 Flugzeugträger, 19 Kreuzer, 33 Zerstörer, 60 Unterseeboote und 39 kleinere Kriegsschiffe. 9 feindliche Kriegsschiffe wurden erbeutet. Die feindliche Handelsflotte verlor durch Einwirkung japanischer Marinekräfte 424 Schiffe mit insgesamt 2,27 Millionen BRT. 503 feindliche Handelschiffe mit insgesamt 220 000 BRT. wurden erbeutet. 3850 feindliche Flugzeuge wurden durch die japanische Marine abgeschossen oder vernichtet.

Die japanischen Kriegsschiffverluste belaufen sich demgegenüber nur auf 1 Schlachtschiff, 3 Flugzeugträger, 4 Kreuzer, 15 Zerstörer, 9 U-Boote und 20 kleinere Kriegsschiffe. 65 Handelschiffe mit rund 200 000 BRT. gingen verloren sowie 568 Flugzeuge. 1 Schlachtschiff, 2 Flugzeugträger, 3 Kreuzer, 9 Zerstörer, 1 U-Boot und 10 kleinere Kriegsschiffe wurden beschädigt.

## Die Kämpfe in Nordafrika

Den siegreichen Kämpfen der deutschen und italienischen Truppen südwestlich Tebourba vor 10 Tagen folgte eine mehrtägige Ruhepause, die durch starke Regenfälle verursacht war. Als britisch-nordamerikanische Kräfte am 21. 12. erneut gegen die Klausgänge des Atlasgebirges vorrückten, trafen sie am 24. 12. auf deutsche Verbände. Es entwickelten sich lebhafteste Kämpfe, die auch am 25. 12. noch andauerten und bei denen britische Kräfte von beherrschenden Berggipfeln vertrieben wurden. Am 26. 12. stießen die Achsenkräfte mehrfach auf Auffüllungsabteilungen vor und warfen feindliche Erkundungstruppen zurück. Die Luftwaffe unterstützte die Unternehmungen der Heeresverbände durch ununterbrochene Angriffe auf Truppenbewegungen, Zeltlager und Versorgungsbahnen der britisch-nordamerikanischen Infanterietruppen.

Am 27. 12. griffen deutsche Jagdfliegerverbände den Eisenbahn- und Transportverkehr des Feindes im Süden des tunesischen Hochlandes wirkungsvoll mit ihren Bordwaffen an. In einem größeren Verschiebehahnhof wurden mehrere Lokomotiven erheblich beschädigt und ein Lokomotivschuppen in Brand geschossen. In 87-Verbänden bombardierten ein großes Munitionslager an der mittleren tunesischen Front. Es entstanden umfangreiche Zerstörungen. Bei der Bekämpfung feindlicher Transportkolonnen in der Nähe erkannter Truppenansammlungen schlugen die abgeworfenen schweren Bomben dicht neben den Straßen ein und lebten eine Anzahl motorisierter Fahrzeuge und Panzerkampfwagen außer Betrieb. In Nord-Tunesien vernichteten schnelle deutsche Kampfflugzeuge und Schlachtflieger 5 feindliche Panzerkampfwagen und einen mit Treibstoff beladenen Lastwagen.

## England mordete Roosevelts Handlanger

Alle Nachrichten, die über die Ermordung des französischen Verräters Darlan noch bekannt geworden sind, haben die Bedeutung dieser Tat nur noch gesteigert. Niemand zweifelt mehr daran, daß Darlan von England, von dem berühmten Secret Service, ermordet worden ist. Damit ist die Welt erneut drastisch darüber belehrt worden, daß der britische Postill, wo sie mit Schwierigkeiten nicht fertig wird, jedes Mittel recht ist. Selbst die Freundschaft zu den Nachbarn der mit England verbündeten Mächte kann die Personen nicht retten, die England unbequem zu werden beginnen. Zugleich haben die Kugeln, die Darlan getroffen haben, aber auch die Vereinigten Staaten selbst getroffen. Wenn es möglich ist, daß Verbündete, die sich beide auf Verräter stützen, ihre politischen Gegensätze durch die Einschaltung von Mördern zu lösen versuchen, dann ist diese Koalition offensichtlich brüchig! Und in der Tat übertreffen England und die Vereinigten Staaten an Unethik fast alle anderen den Kampf, den sie gemeinsam zu führen vorgeben, wollen beide nur benutzen, um einer dem anderen die Werte der rüberischen Politik der Vergangenheit zu entreißen. Als englisch-amerikanische Truppen in Nordafrika an Land gingen, da kamen die Panzer, um Roosevelts Streben nach der Weltbeherrschung auf Kosten Frankreichs zu begünstigen, und die Briten wiederum wollten sich in Afrika noch mehr ausbreiten, und zwar abermals, wie schon mehrfach in ihrer Geschichte, zum Schaden Frankreichs. Während nun Darlan sein Land an Roosevelt verriet, forderte de Gaulle, der im Verrat Darlan gegenüber einen zeitlichen Vorprung hatte, Nordafrika für sich und damit für England. So kam es durch Darlan und de Gaulle wiederholt zu unersöhnlichen Szenen zwischen den Verbündeten, die nun damit ihren Abbruch fanden, daß Churchill die Agenten des berühmten Secret Service in Tätigkeit setzte.

Es entspricht dem britischen Zynismus, daß man Darlan wenige Stunden vor seinem Ende noch einmal Gelegenheit zu einer Rede gab. In dieser Rede finden sich Sätze wie die: „Es ist nicht von Wichtigkeit, daß die Franzosen sich um mich geschart haben. Ob ich das bin, oder jemand anderes, darauf kommt es nicht an.“ Jetzt mutet diese Erklärung geradezu wie ein eigener Grabstein Darlans an! So hat denn auch der britische Nachrichtendienst nicht verümt, gerade diese Sätze aus der letzten Rede Darlans in alle Welt zu verbreiten, und das noch nach dem Tode des französischen Verräters, der einst von sich erzählte, daß seine ganze Familie in einem 300jährigen Kampf gegen England nahezu ausgerottet worden sei, und dabei noch nicht abnte, daß auch er der britischen Brutalität zum Opfer fallen würde. Churchill aber fand es für angebracht, nach der Ermordung Darlans mit dem Konkurrenten des Ermordeten, dem französischen Verrätergeneral de Gaulle, in London gemeinsam zu frühstücken. Im übrigen haben die Engländer es nicht einmal für notwendig erachtet, sich in ihrem Jubel über die schnelle Beseitigung Darlans irgendeine Reserve aufzuerlegen. Die Konzentrate, die aus England zu dem Vord vorliegen, der auch dann ein Verbrechen bleibt, wenn Darlan Anspruch auf Sympathie nicht machen kann, lassen keinen Zweifel darüber, daß man die Schiffe von Nordafrika durchaus begrüßt hat! Leider haben die Engländer sich inzwischen davon überzeugen müssen, daß auf eine derart brutale und niederträchtige Weise Probleme nicht gelöst werden können.

Darlan, der England unbequem geworden war, ist beseitigt, geliebt aber sind die Gegensätze, die sich daraus ergeben haben, daß England und Nordamerika das französische Kolonialreich in Nordafrika ausplündern und ihrem Imperialismus unterwerfen wollen. So hat der U.S.A. Staatssekretär Hull, während man in London Genugtuung bekundete, Darlan so etwas wie eine Anerkennung ausgesprochen, und nordamerikanische Zeitungen haben sich beeilt, darauf hinzuweisen, daß niemand berechtigt ist, von einer Mörderfugel die automatische Selbstführung einer engeren Zusammenarbeit zu erwarten. Natürlich ist man sich auch in England und in Nordamerika selbst darüber klar, daß die Gegensätze zwischen diesen beiden Mächten außerordentlich ernst sind.

Illustriert wird das zum Beispiel durch einen Artikel Kingsley Martins in der englischen Wochenzeitschrift „New Statesman and Nation“, der am 12. Dezember veröffentlicht worden ist. Technisch gesehen, so meint Kingsley Martin in diesem Artikel, sei heute der Atlantik zum Vermittler geworden, und das bedeute, daß die Vereinigten Staaten im Jahre 1942 in die Stellung eingerückt seien, die im 19. Jahrhundert Großbritannien eingenommen habe. So wie England früher selbstverständlich „nach höchst moralischen Prinzipien“ über die ganze Welt zu Gericht gesessen habe und Urteile fällte, die vor allem dem eigenen Interesse entsprachen, veranlasse sich heute Nordamerika damit, „weisse Worte vom bombastischeren ‚Nebeneinander‘ aus in die Welt zu senden. Mit Bedauern verzeichnet der Artikelschreiber, daß die alte britische Überlegenheit, auf die man einst so stolz gewesen sei, nicht mehr vorhanden ist und auf die U.S.A. übertragen sei. Seine Landseite wartet er, in Nordamerika etwa ein verändertes Land zu sehen. Komme ein Engländer nach Nordamerika, dann müsse er sehr rasch feststellen, daß er es mit einem fremden Lande zu tun habe, in dem vor allem ein „Geradezu pathologischer Englandhaß“ vorherrsche. Die Ursache für den englisch-amerikanischen Gegensatz will Kingsley Martin in der Tradition suchen und in der Geschichte, um schließlich auch die wahre Quelle aller Differenzen zu streifen: den englisch-amerikanischen Machtkampf, der hinter den Kulissen unentwegt tobte. Gierig nach der Weltbeherrschung, hat England jahrhundertlang in allen Weltteilen die Völker unterjocht und ausgeplündert; gierig nach der Weltbeherrschung, hat Roosevelt alles getan, um den neuen Krieg herbeizuführen, in die Länge zu ziehen und auszudehnen, und während die Plutokraten vorgeben, für die Freiheit zu kämpfen, kämpfen sie in Wahrheit nur für die Habgier einer zwar kleinen, aber unerfülllichen. Klasse wahrhaftiger Politiker.



# 59 Sowjetpanzer vernichtet

## Safenanlagen an der Eismeerfront wirkungsvoll bombardiert — Empfindliche Feindverluste

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 28. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Terekgebiet brachen erneute feindliche Angriffe zusammen. Hierbei und im Laufe der auch gestern erfolgreichen Abwehrkämpfe zwischen Wolga und Don und im großen Donbogen wurden 59 sowjetische Panzer vernichtet. Durch schwere Luftangriffe, bei denen auch italienische und rumänische Fliegerverbände eingesetzt waren, erlitt der Feind ebenfalls hohe Verluste.

Im mittleren Frontabschnitt wurden östliche Angriffe gegen die deutschen Stellungen abgewehrt. Südöstlich des Timensees griff der Feind erneut an. Er wurde trotz starken Artillerie- und Panzerabwehr in harten Kämpfen zum Teil im Gegenstoß abgewiesen. An der Eismeerfront griffen Sturzkampfflieger Hafenanlagen auf der Fischerhalbinsel und in Murmann mit guter Wirkung an.

In Libyen verstärkte beiderseitige Luftkämpfe. Östliche Angriffe des Feindes in Tunesien gegen unsere Geschützvorposten wurden abgewiesen und im Gegenstoß weite

res Gelände gewonnen. Sturz- und Tiefangriffe parter Verbände der Luftwaffe fügten dem Feind empfindliche Verluste zu.

## Östliche Feindangriffe abgewiesen

Der italienische Wehrmachtbericht.

DNB. Rom, 28. Dezember. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

An der Syrte-Front erhöhte Spähtruppentätigkeit. Im Sektor von Tunis wurden einige östliche Angriffe des Feindes auf unsere vorgeschobenen Stellungen zurückgewiesen.

Deutsche Jäger schossen im Luftkampf ein mehrmotoriges Flugzeug ab. Flugplätze in Algier und die Hafenanlagen von Bone wurden von der deutschen Luftwaffe wirksam bombardiert. Im Verlauf eines feindlichen Einfluges auf den Hafen von Sfax wurde ein Flugzeug von der Bodenabwehr brennend zum Absturz gebracht.

## „Beschränkte französische Souveränität“

Die Tatsache, daß die Ernennung Girauds zum Nachfolger des ermordeten Darlan zuerst vom Londoner Rundfunk bekanntgegeben, im algerischen und marokkanischen Rundfunk jedoch vorerst verschwiegen worden ist, hat in Tanger keinen günstigen Eindruck gemacht. „Echo de Tanger“ hebt die „beschränkte französische Souveränität“ hervor und nimmt an, daß die Regierungen in Washington und London wohl erst um ihre Zustimmung zur Ernennung Girauds befragt werden müßten. Das Blatt erinnert an diesem Anlaß an ein Schreiben Girauds an Marschall Pétain, in dem Giraud sein Offiziersehrenwort dafür verpfändet, daß er nichts unternehmen werde, was Frankreichs Beziehungen zur deutschen Regierung beeinträchtigen könnte.

## 12 Franzosen von Amerikanern erschossen

20 Millionen Francs Buße der Juden Tunesiens

In Oran sind nach einer Meldung von „Eri du Peuple“ wiederum zwölf Franzosen durch die amerikanischen Militärbehörden zum Tode verurteilt und erschossen worden. Sämtliche Hingerichteten sind nach Aussagen von sieben zu den Wehrmachtsträtern in Tunesien geflüchteten Franzosen Mitglieder der französischen Volkspartei gewesen und auf Anzeige von Juden verhaftet worden. Der einzige Vorwurf, den man ihnen gemacht hat, ist die Anhänglichkeit an die Regierung des Marschalls Pétain gewesen.

Der arabische Rundfunk von Tunis gibt bekannt, daß den Juden Tunesiens eine Buße von 20 Millionen französischen Francs auferlegt worden ist, die zugunsten der durch die englisch-amerikanischen Angriffe geschädigten arabischen Bevölkerung verwendet werden sollen.

## Ein empörender Vorfall

Englische Soldaten warfen Handgranate auf ägyptische Studenten.

Bei der Durchfahrt durch eine ägyptische Stadt warfen englische Soldaten eine Handgranate in eine Gruppe von Studenten, von denen einer auf der Stelle getötet wurde. Die zuständige englische Befehlshaberstelle mußte angesichts der durch den Vorfall entstandenen Erregung im Volke um Entschuldigung bitten und Bestrafung der Schuldigen zusichern.

Die Stimmung in USA unter dem Eindruck der deutschen U-Boots-Erfolge — Das Urteil des Washingtoner Korrespondenten einer Züri-er Zeitung

DNB. Zürich, 28. Dez. In einer Betrachtung über die derzeitige Stimmung in den USA schreibt der Washingtoner Korrespondent der „Neuen Züricher Zeitung“ u. a.: „Die Front im Pazifischen Ozean wird in USA im allgemeinen als die schwierigste betrachtet. Die frühere Unterschätzung der Macht Japans ist jetzt im Schwanken begriffen.“ Ueber die Gefahr der deutschen U-Boote sagt der Korrespondent: „Die größte unmittelbare Gefahr sieht man in Washington in dem U-Bootskrieg der Achsenmächte auf den Ozeanen. Die Streitkräfte der USA und ihrer Verbündeten an allen Fronten sind vollständig abhängig von den Seetransporten, und die Angriffsunternehmungen, die sie durchführten, machen die Gefährdung durch U-Boote nur noch enfter.“

Dem Verrat Darlans verdanken die USA ihre Landung in Nordafrika — Feststellung eines Schweizer Blattes

DNB. Bern, 28. Dez. Das Hauptinteresse in den USA richtet sich gegenwärtig auf Nordafrika, erklärt der Washingtoner Korrespondent der „Neuen Züricher Zeitung“. Das Glück, das den USA in Nordafrika zur Hilfe kam, habe in dem Abkommen, das Eisenhower mit Darlan abschließen konnte, bestanden. Es stellte „den ersten großen Sieg Amerikas seit Kriegesbeginn“ dar, so erklärte ein amerikanischer Beobachter dem Korrespondenten des Züricher Blattes, der damit zugeben muß, daß die Nordamerikaner ihre Landung in Nordafrika nicht militärischen Erfolgen, sondern dem Verrat Darlans und „den geheimen und sorgfältigen Vorbereitungen“ zu verdanken haben.



Meldedopf der Kompanie.

Gut getarnt und tief in der Erde befindet sich in der Nähe verlassener Gehöfte der Kompaniegeschäftsstand einer Fallschirmjägerkompanie. Tageln, tagaus kommen und gehen wichtige Meldungen und Befehle von dieser Stelle aus.

PA-Aufnahme; Kriegsbericht v. Kayser (Wb.)

## Vom Kinderauto zum Wehrmachtsgerät

Weshalb im Krieg kein Kinderpielzeug? — Sächsishe Heimarbeiter im Einfluß der Rüstungswirtschaft

Der gegenwärtige Krieg verlangt den totalen Einsatz der gesamten deutschen Wirtschaft auf das Ziel der Erreichung des Sieges der Achsenmächte hin. Viele Zweige der Industrie haben sich im Laufe der letzten Jahre deshalb hinsichtlich ihrer Produktion umstellen müssen. Auch im Sächsischen hat diese kriegsbedingte Umstellung immer mehr Wirtschaftszweige ergriffen, und so sind durch Reichsminister Speer auch Tausende von Heimarbeitern und Heimarbeiterinnen in diesen Prozeß eingezogen worden.

Im Zuge dieser Produktionsumstellung ist es angebracht, sich einmal mit einer Frage zu beschäftigen, die vor dem Weihnachtstfest immer wieder in der Öffentlichkeit auftaucht, nämlich: Weshalb bekommen wir in unseren Spielzeugläden nichts mehr für unsere Kinder zu kaufen? Es ist gewiß zu bedauern, daß wir unsern Lieblichen nicht mehr in dem Umfange wie früher schönes und beschwörendes Spielzeug als Gaben unter dem Weihnachtsbaum legen konnten; andererseits aber dürfen wir uns den Forderungen der Front nicht verschließen, die laufend Munition und Geräte benötigt. Wie weit die Umstellung der sächsischen Heimarbeit auf die Fertigung von Rüstungsgegenständen gediehen ist, zeigte ein Besuch in den Zentren der sächsischen Heimarbeit, zu dem auf Weisung von Reichsminister Speer eine Anzahl von Schriftleitern gebeten wurde. In verhältnismäßig kurzer Zeit hat die hochentwickelte und vielseitige sächsische Industrie mit ihren zahlreichen Betrieben ihre Erzeugung auf kriegsnotwendige Bahnen umgelenkt, nachdem durch den Wehrkreisbeauftragten des Reichsministeriums für Bewaffnung und Munition und in Abereinstimmung mit Gauleiter Mutschmann sowie in Zusammenarbeit mit den verschiedenen Dienststellen die nötigen Richtlinien erlassen worden waren.

Aus Kunstblumen wurden Apparaturen

In einer Stadt in der Lausitz, in der ganzen Welt berühmt durch ihre künstlichen Blumen, arbeitete bienenfleißig ein weiteres Völkchen jahraus jahrein an der Herstellung von prächtigen Sträußen, fast naturgetreuen Kunstblumen, Schmuck für Hütten, und sie arbeitet heute noch an ungezählten Blümen, wie wir sie an den Opferparaden für das Winterhilfswerk erkennen können sowie an Leuchtblumen, die dem Träger bei der Verdunkelung sehr zustatten kommen. Die Erzeugung der letzteren Arbeiten ist natürlich nicht unterbrochen worden, dagegen hat man die Herstellung der Luxusblumen selbstverständlich eingestellt, um der von Apparaturen für unsere Wehrmachtbedarf Platz zu machen. War die Arbeit für manche der Heimarbeiterinnen anfangs ungewohnt, so haben sich alle doch erstaunlich rasch mit der neuen Tätigkeit abgefunden. Munter lachen hier die Mädchen, brummen die Motoren, und fleißige Hände fügen diese um diese, Drähtchen um Drähtchen in die Hülle oder in das Gerüst — eine einzigartige Sinfonie der Arbeit! Man erlebt das Wesen der verschiedenartigen Geräte, ohne die der Soldat bei der heutigen modernen Technik nicht mehr auskommen kann und auf die er angewiesen ist. Und hier wird überall beste Präzisionsarbeit geleistet; denn der Kämpfer an der Front muß sich auf das, was die Heimat ihm schafft, hundertprozentig verlassen können. Und so wie ein Rad ins andere greift, so werken die Frauen und Mädchen an ihren Handwerkszeugen, und am Ende dieses großen Fleißbandes steht dann der fertige Apparat, nach vielfacher Prüfung bereit, seinen Dienst an der Front anzutreten.

Ein Wort über den Kriegseinsatz der Frau! Mit welcher Selbstlosigkeit sich hier die deutsche Mutter, die ihr Kind während der Arbeit einem Kindergarten anvertraut, die deutsche Frau, die nach ihrer Arbeit noch ihre Wohnung besorgt, was das deutsche Weib für unseren Sieg einseht, verdient immer wieder Bewunderung. Mit welcher Schnelligkeit, Wendigkeit und Ausdauer bedienen sie ihre Geräte, mit welcher Genauigkeit überprüfen sie das Erarbeitete, mit welchem Fleiß überhaupt formt ihrer Hände Arbeit das Gerät und die Munition für den Mann oder den Bräutigam, der draußen an der Front steht und heides dringend braucht. Sie alle befecht der Gedanke des Sieges, denn auch sie wissen, daß dieser Kampf um ihrer und ihrer Kinder Zukunft willen siegreich ausgefochten und durchgeführt werden muß.

Auch die Holzwarenindustrie auf vollen Kriegstouren

Die Umstellung in den ausgesprochenen Heimarbeitergebieten im Erzgebirge und im Vogtland ist in ebenfalls kurzer Zeit erfolgt. Wo früher Perlenschnitzereien auf Handtäschchen im Kreise der mitbestehenden Familienangehörigen gearbeitet, wo früher Gürtel und andere mobile Dinge geschnitten wurden, da entstehen heute Tragtaschen für Pat-Munition oder Tarnnetze für Stahlhelme oder tausend andere Dinge für die Front. Auch hier ist mancher und manche am ungewohnten Arbeitsplatz, doch das zunächst Neuartige gelingt immer, denn sie alle befecht der Wille zum Sieg. Die Umstellung in der Polamentenindustrie, die den Städten dieses Gebietes in früheren Jahrzehnten und wieder seit 1933 Blütezeiten gebracht hat, ist auch hier überall durchgeführt. Auch hier laufen alle Motoren für den Sieg. Es ist natürlich unmöglich, alle Heimarbeiter in den Fabriken zusammenzufassen, und deshalb wird auch weiterhin die Arbeit in den Heimen fortgesetzt, jedoch für die Rüstungswirtschaft. Und so erleben in vielen Häusern die Schulterpiegel, Kragenpiegel und sonstigen Viken ihre Verbeugung aus Aluminiumspinnern und Korbeln, und wie früher hilft alles, vom Grobparter bis zum Einzel, in der trauten erzgebirgischen Stube mit, indem man sich wie von altersher gewöhntermaßen eines häuslichen „Fleißbandes“ bedient. Eine gänzliche Einstellung der Heimarbeit erfolgt also nicht; denn besonders ältere Kräfte und auch an ihre Hausarbeit stark gebundene Frauen können die teilweise weite räumliche Entfernung zum Platz in der Fabrik nicht überbrücken; zudem soll das mit der Heimarbeit verbundene und tiefverwurzelte Volkstumsschaffen erhalten bleiben.

Eine andere arbeitssame Stadt schließlich konnte sich mit Stolz bis vor kurzer Zeit das Zentrum der sächsischen Spielwarenherstellung nennen. Heute laufen die Säge-, Fräs- und Bohrmaschinen auf ganz besonders hohen Touren, aber sie verarbeiten nunmehr die Bretter nicht mehr zu reizenden Puppenstühlen, Sandwagen oder Kinderautos und zu den tausendfachen kleinen Dingen, die ein Kinderherz erfreuen, sondern heute entstehen durch sie Geräte für den Sanitäter, Holzbehälter für Ampullen, Patronenköpfe und anderes mehr. Daneben finden die Schnitzer nach Feierabend und übers Wochenende in ihren Heimen noch etwas Zeit für hübsche Spielsachen, und sie fertigen ebenso wie die Schüler und Schülertinnen der Schnitzerschule allerdings in ganz minimalem Umfange Spielsachen an, die jedoch nur für durch die NSB. bereute und in den gefährdeten Gebieten wohnende Kinder bestimmt sind. Diese angestammte Liebe zu der meist vererbten Kunst läßt diese Künstler immer wieder zum Schnitzmesser greifen, um durch wahre kleine Wundergebilde den Kindern Freude zu bereiten. Zeit aber gibt ihr Einsatz nur dem Ziel: Der Front alles das zu schaffen, was sie braucht. Mit ihnen arbeiten die Millionenmassen des deutschen Volkes mit dem einen Gedanken, dem unser Leben gilt: dem Siege!

Die Ausbeutung Ägiens beginnt

Wie aus Tanger gemeldet wird, ist in Ägier die Gesellschaft gegründet worden, die mit der Ausbeutung der natürlichen Reichtümer des Landes beauftragt ist. Die Gesellschaft steht unter direkter Kontrolle des nordamerikanischen Oberkommandos.

## Bierzehn von zwanzig abgeschossen

Großer Erfolg japanischer Jagdflugzeuge

Das Kaiserliche Hauptquartier Japans gab bekannt: Japanische Jäger der Marineflieger stellten am 23. Dezember über Munda auf Neu-Georgien zwanzig aus der Richtung von Guadalcanar kommende feindliche Flugzeuge zum Kampf. Bierzehn feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Für sechs von diesen Abschüssen liegt noch keine Bestätigung vor.

Ueber diesen Luftkampf liegen folgende Einzelheiten vor: Sechs feindliche Jäger vom Baumuster Grumman wurden zum Absturz gebracht, zwei davon noch unbestätigt. Weiter wurden sieben feindliche Curtissbomber — vier davon noch unbestätigt — abgeschossen. Außerdem wurde auch ein Flugzeug vom Baumuster „P 38“ zum Absturz gebracht. Die japanischen Verluste belaufen sich auf zwei Flugzeuge, die sich vorzüglich auf ihr Ziel stürzten oder vermisst werden.

## Verbundenheit zwischen Front und Heimat

Grenadier-Regiment „Feldherrnhalle“ spendete 187 556,10 RM für das Kriegs-WHW

Der Kommandeur des Grenadier-Regiments „Feldherrnhalle“, Ritterkreuzträger Oberstleutnant Böhm, überbrachte dem Stabschef der SA, Viktor Luche, anlässlich seines Geburtstages als Geburtstagsgeschenk eine Spende von 187 556,10 RM für das Kriegs-Winterhilfswerk, die von den Männern des im Kampf an der Ostfront stehenden Regiments gesammelt worden ist. Im harten, oberbitteren Einsatz haben die Freiwilligen der SA, die in diesem Regiment den selbstarbeitenden Roten, durch ihre Spende, die sich aus lauter Einzelbeträgen zusammensetzt, den schönsten Beweis für die Verbundenheit zwischen Front und Heimat geliefert.

Die spanische Blaue Freiwilligendivision hat am 27. Dezember dem kommandierenden General des deutschen Armeekorps, dem sie zur Zeit unterstellt ist, eine Spende von 25 000 RM für das deutsche Winterhilfswerk übergeben.

## Wachsende Mißstimmung in Algier

In Spanien erinnert „ABC“ im Zusammenhang mit der Ermordung Darlans, in der man einen neuen Beweis der japanischen Täuschung des englischen Intelligence Service erblickt, daran, daß sich die Bevölkerung von Algier leblich unter dem Druck der brutalen Gewalt der Besetzung durch die englisch-nordamerikanischen Invasoren gefügt hat. „Die Mißstimmung“, so schreibt das Blatt, „die die Verwandlung Algiers in ein neues Schicksalsfeld durch die Invasoren in der Bevölkerung hervorgerufen hat, ist von Tag zu Tag gewachsen. Seitdem steht in Algier die politische Agitation im Zeichen der freigelassenen Juden und Kommunisten, die zahlreiche national gesinnte Personen verhaften ließen. Nöthlich in die Höhe geschlossene Preise, der Schwarzhandel, die Spekulation der jüdischen Elemente sowie die durch die Besatzungsbehörden hervorgerufene Wohnungsnot haben die Verwaltungsbehörden vor unlösbare Probleme gestellt.“

Die portugiesischen Zeitungen erklären, Darlan habe den USA einen wertvollen Dienst geleistet und sei für die Nordamerikaner ein Triumph in der Neutralitätsstreit gegen England gewesen. Bezeichnend ist auch der Hinweis der Blätter auf die Tatsache, daß Washington den Mord scharf verurteilt, während die amtlichen Londoner Kreise eine auf fallende Zurückhaltung an den Tag legen.

## „Eine gut vorbereitete Tat“

Die Urheber des Darlanattentats tun alles, um Klärung der Auftragsgeber zu verhindern.

Aus Nordafrika in Lissabon eingetroffene Nachrichten besagen, daß die Ermordung Darlans, obwohl er bei der Masse der Bevölkerung keine allgütige Sympathie hatte, größte Bestürzung hervorgerufen habe. Selbst in Algier spreche jedermann davon, daß es sich um eine gut vorbereitete Tat des englischen Geheimdienstes handele. Die Offiziere, die den Attentäter nach der Tat festnahmen, seien als im englischen Dienste stehend bekannt und sie hätten verhindert, daß irgendein Anhänger Darlans an den Mörder herantrat. Auf diese Weise seien die Hintermänner nicht bekanntgeworden. Das Geheimnis um den Namen des Attentäters und seine sofortige Hinrichtung seien ein deutliches Zeugnis dafür, daß die Urheber des Attentats alles tun, um eine Klärung der Umstände und der Auftraggeber zu verhindern. Es wird weiter berichtet, man hätte Darlan in den letzten 14 Tagen von englischer Seite her immer wieder Angebote gemacht, um zu erreichen, daß er auf sein selbstgeschaffenes Amt verzichtet. Da er aber alle Angebote schroff abgelehnt hätte, sei eben nur dieser Ausweg über den englischen Geheimdienst möglich gewesen.

## De Gaulles Gender höhnt

Die „New York Times“ veröffentlicht einen Kommentar des Genders de Gaulles in Brazzaville in Äquatorial-Afrika zur Ermordung Darlans, in dem es heißt, „es hat niemals einen Mord gegeben, der einer Strafe des Himmels so ähnlich sah wie dieser.“

## England erhofft größere Ausplünderungsfreiheit

Der Leitartikel der Londoner Zeitung „Star“ schreibt, die Ernennung eines ständigen britischen Ministers in Nordafrika werde jetzt angesichts „der veränderten Lage“ seit dem Tod Darlans als wahrscheinlich betrachtet. Man nehme an, daß sich Churchill mit dieser Angelegenheit während der Feiertage befaßt habe.

# Vertilches und Sächsisches Nach dem Feste

Weihnachten 1942 ist vorbei. Wenn es auch unter den harten Notwendigkeiten des Krieges stand, so ist es doch nicht ohne Segen an dem vorübergegangenen, der die Gewinn- und Verlustrechnung seines Erlebens nicht nur nach der Oberfläche und nach Neugierlichkeiten aufmacht. Wir in der Heimat haben das Fest in stiller, beständlicher Weise verlebt und wo Kinder- und Jugendgruppen um die Tische strahlten, hat es bestimmt nicht an weihnachtlicher Stimmung und weihnachtlicher Freude gefehlt. Ballkommen war das Weihnachtsfest natürlich in den Familien, wo der Vater vor den Feiertagen auf Urlaub gekommen war oder wo er während des Festes noch überraschend eintraf. Das war doch das aller schönste Weihnachtsgeschenk!

Im übrigen gab es wohl keine Familie, die das Fest nicht in herzlicher feierlicher Verbundenheit mit ihren Soldaten verlebte. Die Weihnachtsfeier nicht in der Heimat verleben konnten, Herzliche Wünsche und inniges Gebeten woben in diesen Feiertagen ein unzerbrechliches Band der Liebe und der Treue, im Familienkreise sprach man von den Lieben, und so mancher liebevolle Brief mag unter dem Weihnachtsbaum geschrieben worden sein.

Nach hartem Arbeitseinsatz bedeuteten die drei Feiertage allen Schaffenden in der Heimat natürlich eine willkommene Ruhepause, die zum Sammeln neuer Kräfte benützt wurde. Nehmen wir dazu noch den Gewinn feierlicher Kräfte, den Weihnachten allen bringt, die es in rechter Weise zu feiern verstanden, so kann man wohl sagen, daß Weihnachten 1942 für uns alle ein legendärer Kraftquell gewesen ist. Mit frischer Kraft ging es gestern wieder ans Werk, um die letzten Tage des Jahres noch zu nützen im freudigen Einsatz für unser großes Ziel: den Sieg!

**Pulsnitz.** Es wird auf heutige amtliche Bekanntmachung über die Aufhebung der Sozialausgleichsabgabe und der Lohnausgleichsabgabe des darin bezeichneten Personenkreises hingewiesen.

**Bischoheim.** Gute Körnergebnisse bei der 47. Abfahrvorantastung für Zuchtbullen. Der dem Reichsnährstand angegliederte Landesnährforschungsverband Sachsen (West) A Schwarzweines Fleisandrind) führte vor kurzem auf dem Ausstellungsplatz der Landesbauernschaft Sachsen in Dresden-Reid seine 47. Abfahrvorantastung für Zuchtbullen durch. Mit einem Aufgebot von 78 Zuchtbullen in der Durchschnittsalter von reichlich einem Jahr brachte sie mit das höchste Aufgebot an Zuchtbullen in diesem Jahre überhaupt. Der Abfahrvorantastung ging wiederum am Nachmittage zuvor und am Vortage selbst eine durch die Bestimmungen des Reichszuchtgesetzes vorgeschriebene Sonderprüfung voraus, der alle zum Verkauf gestellten Tiere unterworfen sind und bei der sie genau auf ihre Zuchttauglichkeit hin untersucht, in entsprechende Zuchtklassen eingeteilt und amtlich gefürt wurden. Die Ergebnisse dieser Sonderprüfung waren im Durchschnitt recht gut; sie lauteten siebenmal auf Zuchtwertklasse 2, 5mal auf Zuchtwertklasse 3 und nur 17mal auf Zuchtwertklasse 4. Bereits dieses Gesamtergebnis beweist, daß es sich auch diesmal in der Mehrzahl um recht brauchbare Zuchttiere handelte. Auch für die von Rinderzüchtern aus Orten unseres Kreises aufgetriebenen Zuchttiere waren günstige Körnergebnisse zu verzeichnen, und zwar wie folgt: Züchter Landwirte Becker und Breunig in Weißbach bei Königsbrück: zweimal Zuchtwertklasse 3; Züchter Landwirt Nide in Bischoheim: einmal Zuchtwertklasse 3 und für ein zuletzt im Besitz der Willenauzuchtstation Paulsdorf bei Dippoldiswalde befindliches, aus der Nideischen Zucht stammendes Jungtier einmal Zuchtwertklasse 3.

**Hauswalde.** Änderungen im Ortsklassifizierungsverzeichnis. Wie der Reichsstatthalter in Sachsen als Landesregierung (Finanzministerium) bekanntgibt, hat der Reichsminister der Finanzen vor kurzem abermals die Ortsklassifizierungsverzeichnis verschiedener sächsischer Städte und Gemeinden geändert und neu festgelegt, darunter auch für Hauswalde, das mit Wirkung bereits ab 1. Oktober 1942 zur Ortsklasse C statt der bisherigen Ortsklasse D gehört.

**Ein „müder Winter?“** Der Landmann denkt in diesem Monat öfters als nur am Silvesterabend ins neue Jahr voraus. Immer wieder einmal steht er auf seinem Hofe und schaut, ob der Winter noch nicht kommen will, den er um seiner Felder und künftigen Ernten willen so sehr herbeiwünscht. In Bauernhäusern entstanden die Wetterregeln: „Kalter Dezemberberchne bringt das Korn in die Höhe“. Wenn mit der ersten Adventswode ein starker Winter einfällt, pflegt er 18 Wochen zu dauern, doch es genügt ihm auch schon, wenn um Weihnachten Schneefall einsetzt. Ist aber der Dezember „veränderlich und mild“, so ist „der ganze Winter ein Kind“.

**Haftung der Reichsbahn für Expresgut.** Die Bestimmungen über die Haftung der Reichsbahn in § 42 der Eisenbahn-Verkehrsordnung haben ab sofort eine Erweiterung erfahren. Hiernach kann der Empfänger das Expresgut ohne weiteren Nachweis als verloren betrachten, wenn es nicht innerhalb eines Monats nach der Aufgabe abgeliefert worden ist. Weiter kann der Entschädigungsanspruch bei Empfang der Entschädigung für das verlorene Expresgut beantragen, daß er sofort benachrichtigt wird, wenn das Gut innerhalb dreier Jahre wieder aufgefunden wird. Er kann in diesem Falle innerhalb eines Monats die kostenfreie Auslieferung des gefundenen Gutes auf dem Versand- oder Bestimmungsbahnhof gegen Rückzahlung der erhaltenen Entschädigung — unter Abzug der Entschädigung für die Ueberlieferung der Lieferfrist — verlangen.

**Regimentsnummern bei der Polizei.** Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei hat angeordnet, daß die Angehörigen der Polizeiregimentsverbände — ausgenommen die Sanitäts- und Veterinäroffiziere und die Verwaltungsbeamten — während ihrer Zugehörigkeit zu einem Polizeiregiment auf der Mitte der Abspaltfläche die Nummer des Polizeiregiments tragen.

**Freiwillige für die Division Hermann Göring.** Auf Befehl des Reichsmarschalls wurde die aus dem Regiment General Göring hervorgegangene Brigade zur Division ausgebaut. Nach dem Willen des Führers wird die Division Hermann Göring von der obersten militärischen Führung immer mit besonderen Aufgaben betraut. Die Division ist ein Verband der Luftwaffe, vollmotorisiert und mit vielseitigen und neuesten Waffen ausgerüstet. Friedensstandort ist die Reichshauptstadt. Es ist der Wunsch des Reichsmarschalls, dessen Namen jeder Angehörige der Division auf dem Kesselband trägt, daß die besten der deutschen Jugend als Freiwillige in seine Division eintreten. Angenommen werden Freiwillige für folgende Waffengattungen: Panzergranadiere, Grenadiere, Jäger, Artilleristen, Panzerpionier, Panzerjäger, Panzerpionier, Panzerartillerie, Panzerfernsprecher und Funker, Sturmkanoniere, Artilleristen und Flakartilleristen. Meldungen und Aufnahmen bei dem zuständigen Wehrkommando oder Wehrbezirkskommando.

**Dresden. Todesfall.** In Dresden starb im Alter von 88 Jahren der letzte private Besitzer des Dresdner Konvaleszenziums, Kurt Kranz. Viele bekannte Künstler haben dort den Grundstein ihres Könnens — seit 1937 übernahm bekanntlich die Stadt Dresden das Konvaleszenzium.

**Süßen (Mulde).** 20 Bismarratten erlegt. Die hüllen Gewässer dies- und jenseits der Mulde wurden kürzlich von dem Beauftragten Bismarrattenjäger nach den schädlichen Wühlern abgejacht. Mit Tellereisen konnten zwanzig Tiere erlegt werden.

**Blauen. Italienische Arbeitskameraden spendeten.** Die in Blauen beschäftigten italienischen Arbeitskameraden spendeten für die Verwundeten im Teillazarett des Städtischen Krankenhaus 100 Liter italienischen Rotweins, darunter Korbfaschen mit dem berühmten Chiantwein. Der Wein war ihnen aus der Heimat als Sonderzuteilung gefandt worden.

**Blauen. Warten, bis der Zug hält!** Am Sonntagabend kürzte auf dem Haltepunkt Berggrün eine 20 Jahre alte Frau aus einem einfahrenden Personenzug, weil sie die Abteiltür vorzeitig geöffnet hatte. Mit erheblichen Verletzungen wurde die Verunglückte in eine Blauerer Klinik gebracht.

**Bad Elster. Förderung linderreicher Familien.** Vom kommenden Jahre an wird die Gewährung von Ehrengehilfen an linderreiche Familien wesentlich erweitert. Neben einem Ehrengeld bei der Geburt des vierten und jedes weiteren Kindes werden künftig 20 RM bei der Aufnahme eines Kindes in die Schule und 50 RM bei der Entlassung aus der Schule als Ehrengeschenke gewährt.

**Betriebsruhe bei den Banken am 2. Januar.** Für alle Kreditinstitute im Wirtschaftsbezirk Sachsen ist für den 2. Januar 1943 Betriebsruhe angeordnet worden.

**Der letzte Aufzug der Dresdner Bädereffellen.** Am 29. Dezember 1827, also vor 115 Jahren, fand der letzte Aufzug der Dresdner Bädereffellen statt. Dieser seit Jahrzehnten geübte Brauch wurde alljährlich nach dem Weihnachtsfest mit viel Gepränge durchgeführt. Müllerburgen in blauer Kleidung, eine Militärkapelle und der „Rahmenpieler“, der die große, von August dem Starzen 1727 geschenkte blau-weiße Fahne trug, schritten dem Zuge voran. Sämtliche Dresdner Bädereffellen — damals 160 an der Zahl — folgten in schwarzem Frack und roten Deggen an der Seite. Von der Innungsherberge, dem Trompeterischhofen, bewegte sich der Zug durch die Stadt vor das Taschenbergpalais, wo dem König ein großes Striezel überreicht wurde.

**Verjorgung deutscher Kriegsgefangener und Zivilinternierter in Feindesland durch das Deutsche Rote Kreuz.**

Durch Entgegenkommen des Reichswirtschaftsamtes ist es dem Deutschen Rote Kreuz möglich geworden, vom 1. Jan. 1943 ab alle deutschen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten gleichmäßig mit der Menge Tabak und Zigaretten zu versorgen, die der deutsche Soldat an der Front erhält. Die Tabaksendungen der Angehörigen an die Kriegsgefangenen werden damit entbehrlich.

Deshalb stellt das Deutsche Rote Kreuz mit Jahreschluss die Verjorgung der bisher von den Angehörigen bezahlten Tabaktypenpakete ein und übernimmt jetzt laufend die Verjorgung der Kriegsgefangenen und Zivilinternierten mit Tabakwaren.

Dasselbe gilt für die Verjorgung mit Seife, Reinigungsmitte und Süßwaren, die bisher ebenfalls von den Angehörigen beim Deutschen Rote Kreuz bestellt werden konnten. Im Interesse einer gleichmäßigen Verjorgung der Kriegsgefangenen und Zivilinternierten, unabhängig davon, ob sie An-

**SOZIALE FRAUENBERUFE  
In der NSV**



Anfragen und Auskünfte über Schulen und Berufsaussichten bei den Gau- und Kreisamtsleitungen der NS-Volkswohlfahrt.

### 1,86 Millionen sammelte die Hitler-Jugend

Das vorläufige Ergebnis der vierten Reichsstraßenkammerung im Gau Sachsen am 19. und 20. Dezember, bei der die Hitler-Jugend auch in diesem Jahr wieder in unermüdlichem Einsatz tätig war, beläuft sich auf

1 862 869,36 Reichsmark,

das sind über 64 Prozent mehr als bei der gleichen Sammlung vor Weihnachten 1941. Auch dieses Sammelergebnis zeigt erneut die Bereitschaft der Heimat, überall dort, wo sie aufgerufen wird, ihre Pflicht zu erfüllen. Sie stützt dadurch der Front einen kleinen Teil ihrer Dankeschuld ab und bekommt immer aufs neue ihr Vertrauen auf den Endsieg.

Im Kreis Kamenz wurden 23 732,40 RM. gesammelt.

### Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 14.15 bis 15.00 Uhr: Das Deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester mit Solisten. — 15.30 bis 16.00 Uhr: Klassische Kammermusik. — 18.30 bis 19.00 Uhr: Der Zeitpiegel. — 19.00 bis 19.15 Uhr: Kommandantur Bülow: Seefriede und Seemacht. — 19.20 bis 20.00 Uhr: Frontberichte und politische Sendung. — 20.15 bis 21.00 Uhr: Unterhaltung für Sportfreunde. — 21.00 bis 22.00 Uhr: Die lustige Stunde zum Mittwochabend. — 22.20 bis 22.30 Uhr: Sportnachrichten.

Deutschlandsender: 17.15 bis 18.15 Uhr: Gandel, Bach, Haydn. — 18.15 bis 18.30 Uhr: Lurmusik für Bläserchor. — 20.15 bis 21.00 Uhr: Joseph Haydn (Dirigent: R. S. Mayer). — 21.00 bis 22.00 Uhr: „Capriccio“ von Richard Strauß unter Clemens Krauß.

### Reichsfinanzminister verzichtet auf Lohnsteuerbefreiungen

Weitere Anweisungen zur Verlängerung der Lohnsteuerkarte 1942.

Zur Gültigkeitserklärung der Lohnsteuerkarten 1942 auch für das Kalenderjahr 1943 hat der Reichsfinanzminister im Reichsteuerverordnungsblatt Nr. 110 weitere Einzelanweisungen erlassen. Der Arbeitgeber hat die Lohnsteuerkarten 1942 zunächst nicht dem Finanzamt einzuliefern, sondern sie auch während der Dauer des Arbeitsverhältnisses im Kalenderjahr 1943 auszufüllen. Entsprechendes gilt für den Arbeitnehmer, der am 31. Dezember selbst im Besitz seiner Lohnsteuerkarte 1942 ist. Die Lohnsteuerkarten 1942 werden voraussichtlich erst nach Beendigung des Kalenderjahres 1942 dem Finanzamt einzuliefern sein. Der Reichsfinanzminister wird hierzu das Nähere später bekanntgeben. Soweit in Einzelfällen Arbeitnehmer eine Lohnsteuerkarte 1943 ausgeschrieben erhielten, ist sie selbstverständlich dem Arbeitgeber vorzulegen, der in diesen Fällen die Lohnsteuerkarte 1942, wenn sie sich in seinem Besitz befindet, unverzüglich an das Finanzamt einzuliefern hat. Nach den Lohnsteuerbestimmungen soll der Arbeitgeber auf der zweiten Seite der Lohnsteuerkarte 1942 die Lohnsteuerbefreiung für das Kalenderjahr 1942 ansichreiben. Der Reichsfinanzminister verzichtet jedoch zur weiteren Vereinfachung der Verwaltung auf diese Ausschreibung für 1942; ebenso verzichtet er auf die sich nach fällig gewesene Befreiung der Bürgersteuer, die der Arbeitgeber im ersten Halbjahr 1942 vom Arbeitslohn noch einbehalten hatte, und auf die Ausschreibung der Sammel-Bürgersteuer-Befreiung für die bezogene Zeit. Der Arbeitgeber hat jedoch dem Arbeitnehmer für den ersten Lohnzettel auszufüllen hat, der aber für das Kalenderjahr 1942 eine Steuererklärung abgeben muß, auf Antrag eine Lohnsteuerbefreiung auszufüllen. Sie muß außer Name, Stand und Wohnung des Arbeitnehmers die Dauer der Beschäftigung im Kalenderjahr 1942 sowie den Gesamtbetrag des steuerpflichtigen Arbeitslohns einschließlich der Sachbezüge und einschließlich des Betrages enthalten, der im Kalenderjahr 1942 eifern gelohnt worden ist. Ebenso ist der Gesamtbetrag der Lohnsteuer einschließlich Kriegszuschlag und evtl. der Sozialausgleichsabgabe auf der Befreiung zu vermerken und endlich noch gefordert der Betrag, der im Kalenderjahr 1942 eifern gelohnt wurde. Der Arbeitnehmer

muß die Verjorgung seiner Steuererklärung beifügen. Vor Wiedereintritt hat ferner ohne besondere Aufforderung für jeden Arbeitnehmer, dessen Arbeitslohn im Kalenderjahr 1942 8400 Mark überstieg, einen Lohnzettel auszufüllen und spätestens am 31. Januar 1943 dem Finanzamt einzuliefern, in dessen Bezirk der Arbeitnehmer seinen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt hat. Der Minister gibt noch bekannt, daß Lohnsteuerbefreiungen für das Kalenderjahr 1943 wieder ausgeschrieben werden müssen. Für Arbeitnehmer, deren Arbeitsverhältnis in 1943 vor dem 31. Dezember 1942 endet, ist die Lohnsteuerbefreiung auf der zweiten Seite der Lohnsteuerkarte schon bei Beendigung des Arbeitsverhältnisses auszuschreiben. Dabei ist der Vordruck auf der zweiten Seite der Lohnsteuerkarte 1942 zu verwenden, dessen Bürgersteuerzettel unausgefüllt bleibt. Auch für das Kalenderjahr 1943 gilt jedoch, daß Lohnsteuerbefreiungen vorläufig nicht auszuschreiben sind für Personen, für die der Minister auf die Ausschreibung von Lohnsteuerarten verzichtet hat.

### Nützliche Jagd

Lang, lang ist's her, seitdem der Mensch von dem Wild lebte, auf das er Jagd machte. Doch bleibt die Frage noch immer auch für den Nützjäger — und besonders in den jetzigen Kriegszeit — interessant genug, was die Jagd dem deutschen Volk an Fleisch einbringt. Dr. Hans Walter Schmidt hat in der Zeitschrift „Die Fleischwirtschaft“ eine Aufstellung gemacht, die an die Stelle unbestimmter „Minnungen“ ganz klare Vorstellungen setzt. Das ergiebteste Wild ist Meißner Lampe, der arme Gase. Die stolzen Hirsche und die eleganten Rehe müssen — als Fleischlieferanten — weit hinter ihm zurücktreten. Dem Hasen gebührt die Krone. Fast drei Millionen Hasen werden alljährlich in Deutschland geschossen, die insgesamt auf ein Gewicht von 11,2 Millionen Kilogramm taxiert werden können. Gleich hinter ihm kommt an Bedeutung die Rehjagd. Der Abschuss betrug im Durchschnitt der letzten Jahre 566 000 Stück, was bei einem Stück von 18 Kilogramm 10,2 Millionen Kilogramm Fleisch bedeutet. Da der Gesamtantrag der Jagd auf Rothwild, Rehwild, Schwarzwild, Hasen, Wildkaninchen, Rebhühner, Fasanen und Wildenten auf 32,33 Millionen Kilogramm Fleisch zu schätzen ist, so sind die Rehe und Hasen an diesem „Aufkommen“ mit 21,4 Millionen Kilogramm oder gerade zwei Dritteln der Gesamtmenge beteiligt. Daegen müssen sich Rot- und Damhirsche einpaar verdecken. Der Abschuss betrug im Durchschnitt 64 000 Stück, die bei einem mittleren Gewicht des Einzeltiers von 75 Kilogramm unseren nationalen Speisezettel mit 4,8 Millionen Kilogramm Fleisch bereichern. Die Wildkaninchen bleiben hinter diesem Ertrag nicht weit zurück. Es wurden etwa 1,5 Millionen Stück geschossen, was bei einem Durchschnittsgewicht von 2 Kilogramm einen Fleischanfall von 3 Millionen Kilogramm ergibt. Erst dann kommt das Schwarzwild mit 33 000 Stück und 1,65 Millionen Kilogramm Fleisch. Unter den Vögeln halten die Ertragsliste die Fasanen (950 000 Stück mit etwas über 700 000 Kilogramm Fleisch); dann kommen 2 Millionen Rebhühner mit 500 000 Kilogramm Fleisch, und den Beschluß machen 300 000 Wildenten, die ebenso viele Kilogramm wogen.

### „Schwarzer Mann über den Weg“

Von Martin Steinfle.

Die Frau Lehmann lebte mit ihrer Tochter ein exklusives Dasein am Rande der Großstadt. Es ging ihnen nicht schlecht, denn Helene hatte eine Vertrauensstellung in der Industrie. Nur in puncto Mann hatte Helene ausgesprochenes Pech. Sie gehörte zum molligen Typ und sah sehr nett aus. Niemand wußte, woran es eigentlich lag. Mit 24 Jahren kam man schon den Anschluss verpassen; und das wollte Helene auf keinen Fall. Erfolgswildausflüge, Ady-Weifen an die See und ins Gebirge brachten fünf-Minuten-Brenner, aber keinen soliden Dauerbrenner ins Haus.

Am 25. Geburtstag hatte sich Tante Frieda aus Witschenbroda angemeldet. Früher gehörte es zu den abwechslungsreichen Tagen im Lehmannischen Hause, wenn die beiden Schwestern, Mutter und Tante zusammenkamen. Es waren weniger die Rat schläge, die Helene begeisterten, als Tante Friedas Portemonnaie. Diesmal wurde Tante Frieda erregt, denn Helene hatte es mit den Nerven zu tun und war für einige Wochen beurlaubt. Aber Tante Frieda wußte Bescheid: „So geht es mit dir nicht weiter, Helene! Du wirst es nie fertigbringen, einen Mann für dich zu gewinnen! Du kommst zu mir nach Witschenbroda!“

Helene ging auf Tante Friedas Hohe Schule des Männerjanzes Serviettenfaltens und Servierens. Nach vierzehn Tagen spielte Tante Frieda ihren ersten Trumpf aus: den Witschenbroder Tanzabend des Gesellschaftsklubs „Fortuna“. Auf Grund der vortrefflichen Heiratsschulung fühlte sich Helene unwiderstehlich. Die Tanzpartner sagten: „Unausstehlich — ist die alberne Gans!“

Nur einer biß sichlich an, Konditormeister und Cafébesitzer Schröder. Helene strahlte, und Tante Frieda feierte Triumphe. Am nächsten Tag gingen Helene und Tante Frieda „orientierungshalber“ zu einer alten Kartenlegerin. „Hier liegt der Herz-Junge! Schwarzer Mann über den Weg! In spätestens vierzehn Tagen ist Ihre Verlobung fällig, mein Fräulein! Und hier die Schellen-Jehul! Geld in großen Haufen! Ich gratuliere! Na, was ist das! Es sieht so aus, als ob der Pil-Sube... Aber Fräulein, Sie haben doch nicht etwa einen „heimlichen?“ Helene errödete. „Aber nein, der dreht Ihnen ja den Rücken!“

„Seider“, dachte Helene, „drehen mir schon viele den Rücken.“ „Hu, hu! Auffallend!“ sagte die Kartenlegerin und zwinkerte Tante Frieda zu: „Gestern bei einer Kundin, der Mutter von Herrn Schröder, lagen die Karten ebenso günstig für deren Sohn. Ja, man glaubt gar nicht: Die Karten zeigen jedes Schicksal richtig an!“

Tante Frieda verzog keine Miene. Das gehörte nicht zum guten Ton und war in Witschenbroda nicht nötig. Sie wußte: Tante Schröder schwor auch auf die Karten.

Auf dem Heimweg sagte Helene: „Was mir die Kartenlegerin von der Verlobung sagte, das ist doch ganz selbstverständlich! Und was sie vom Geld sagte: ne' gutgehende Konditorei ist das große Los.“

Karl Schröder, ein junger Mann mit fast schwarzem Haar, ging nach Witschenbroder Art aus Gänge. Nach vierzehn Tagen wurde im Lehmannischen Hause in der nach Großstadt Verlobung gefeiert. Helene strahlte vor Glück, und Tante Friedas Augen glänzten vor Freude. Am Abend saßen Schröder und Lehmann gemütlich beisammen. „Und wie steht es mit Helene's Mitgift?“ fragte der Schwiegerjohn die Brautmutter. Die erblöhte: „Helene's gute Erziehung und Eheschulung ist mehr wert als alle Mitgift.“ Der eben Verlobte machte ein langes Gesicht. „Damit können wir aber die Schulden auf dem Geschäft nicht bezahlen!“

„Die Kartenlegerin hat es doch angedeutet: Tante Frieda wird schon für Helene's Mitgift sorgen“, stellte Karls Mutter enttäuscht fest.

Tante Friedas Augen sprühten vor Zorn. Karls Blut ging rudertartig in Kühle über, und Helene bekam es wieder mit den leidigen Nerven zu tun.

Mit dem Spätzug dampften die enttäuschten Schröders dritter Klasse nach Witschenbroda zurück, mit dem Frühzug am nächsten Morgen Tante Frieda.

Ja, ja! Man glaubt gar nicht! Die Karten zeigen jedes Schicksal richtig an!



Letzte Meldungen

Englischer Ueberfall auf Französisch-Somaliland
Genf. Britische Truppen und Streitkräfte de Gaulles sind nach einer Reutermeldung in Französisch-Somaliland einmarschiert.

USA-Staatsschuld auf über 100 Milliarden angewachsen
Die U.S.A.-Zeitschrift "Time" bringt an verletzter Stelle die Nachricht, daß die öffentliche Schuld der Vereinigten Staaten am 30. November die 100-Millionen-Dollar-Grenze bereits überschritten habe.

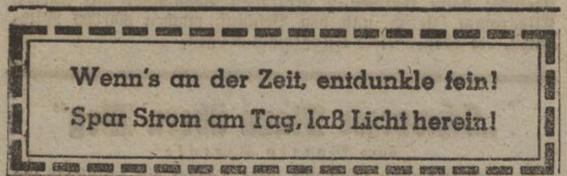
National-chinesische Truppen Schuler an Schuler mit Japanern
Shanghai. Die japanischen Streitkräfte in der Provinz Anhui unternahmen an den Weihnachtsfeiertagen eine Aktion gegen Schungking-Verbände und eroberten 2 Orte nordwärts Taiho. Die japanischen Truppen wurden bei diesen Operationen erfolgreich von Streitkräften der Nanking National-Regierung unterstützt.

Lenkung des Fremdenverkehrs

Ministerielle Polizeiverordnung ab 1. Januar 1943 wirksam.
Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat die genehmigten Bestimmungen über die Lenkung des Fremdenverkehrs nunmehr in einer im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern und dem Reichswirtschaftsminister erlassenen ministeriellen Polizeiverordnung, die am 1. Januar 1943 in Kraft tritt, niedergelegt.

Wann wird verdunkelt?

Von heute abend 17,05 Uhr bis morgen früh 7,38 Uhr



Hauptgeschäft: Walter Mohr, Verlag: Mohr & Hoffmann, Pulsnitz, Preisl. Nr. 6
Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann, Pulsnitz.

Ämtlicher Teil

Überprüfung der Sabatwarenverkaufsstellen auf ordnungsgemäße Durchführung der Verkaufsregelung
Das Landeswirtschaftsamt ordnet im Einvernehmen mit der Wirtschaftsprüfung Einzelhandel, Bezirksfachgruppe Sabat/Sachseln an, daß sämtliche Sabatwarenverkaufsstellen einschließlich der Gaststätten, Kantinen, Trinkhallen und Gemischtwarengeschäfte, mit Ausnahme der Kantinen der Wehrmacht, der Waffen-44 und des Reichsarbeitsdienstes, am 31. Dezember 1942 eine Bestandsaufnahme ihrer Sabatwarenvorräte vorzunehmen haben.

Die Sennerin von der Bründlalm

Roman von Hans Ernst.
Urheberrechtsschutz Verlag A. Schwingenstein, München.
20. Fortsetzung
Nachdruck verboten
Von diesen neuen Empfindungen überströmt, erfuhr Lothars Wesen eine neue Veränderung. Gläubig und vertrauensvoll neigte er sich dieser Liebe hin, er sah in ihr schon Ziel und Abschluß alles Zukünftigen und es kam ihm nicht eine Sekunde in den Sinn, daß sein erstes Lieben gleich hinter einen Baum geflossen sei, hinter dem es eigentlich nichts zu suchen hätte.

Am Sonnabend, 2. Januar 1943 bleibt unsere Warenabteilung und unser Schalter geschlossen!
Kornhaus Pulsnitz
c. G. m. b. H.
Landw. Genossenschaftskasse Pulsnitz
c. G. m. b. H.

Döhler VITASIN mit Vitamin B1
Ein Döhler Pudding von feinem Wohlgeschmack und besonders hohem Nährwert

Krewe!
Garant guter Arznei-Präparate
Chem. Fabrik Krewe!-Leuffen G. m. b. H. Köln

Efasit PUDER
Efasit-Puder, besonders zur Fußpflege hervorragend geeignet, beseitigt übermäßige Schweißentwicklung, wirkt angenehm kühlend und desinfizierend.
TOGALWERK MÜNCHEN

Kirchenchor
Letzte Probe für Sylvester, Ehrengesang und 3. Januar am Mittwoch, abends 7/8 Uhr in der Pfarrstube, Eingang Albertstraße. Bitte pünktlich und vollständig zu erscheinen.

Für die zu unserer Silberhochzeit so zahlreich dargebrachten Glückwünsche u. Geschenke danken herzlichst
Arthur Frenzel u. Frau
Elsa, geb. Horn
Ohorn, Weihnachten 1942.

Für die zu unserer Silberhochzeit dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir allen hiermit recht herzlich
Hellmuth Wendt und Frau Elsa, geb. Häbner
Niedersteina, 26. 12. 42.

Handelschüler sucht während der Ferienzeit
Kontorarbeit.
Angebote unter M29 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung
Uebernehme Annahme- und Ausgabestelle für Heimarbeiter auswärtiger Firma. Platz vorhanden.
Angebote unter Ma 29 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Schreibmaschine
Suche
Radio-Apparat
Angebote unter Mb 29 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Knabenfahrrad
(Wallon) gegen Herren-Wintermantel zu tauschen gesucht.
Zu erfr. i. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Die kleine Anzeige hat Erfolg!

Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme durch Wort, Schrift Geld- und Blumenspenden beim Heimgang unserer lieben Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Tante und Schwägerin Auguste Mathilde (verw. Seiffert, geb. Kühne sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank den Familien Julius und Johannes Neubarth. In stiller Trauer
Deine dankbaren Kinder
Niedersteina und Anverwandte.

Nikolaikirche Pulsnitz
Weihnachts- und Neujahrsmusik
am Sonntag, den 3. Januar 1943, nachmittags 1/25-6 Uhr
Werke von Schütz, Schröter, Bach, Buxtehude, Corelli, Händel
Ausführende: Herbert Collum, Organist an der Kreuzkirche zu Dresden -- Orgel; Fritz Diekmann, Dresden -- Violine; Kirchenchor der Nikolaikirche Pulsnitz
Nummerierte und unnummerierte Plätze im Vorverkauf in der Kirchenkanzlei vormittags 8-1/2 Uhr und nachmittags 2-6 Uhr.
Wir schließen unsere Geschäftsstelle und Zeitungsausgabe am Silvester um 17 Uhr.
Verlag Pulsnitzer Anzeiger

Der verehrten Verbraucherschaft hiermit zur Kenntnis, daß alle Nichtlebensmittelgeschäfte des Einzelhandels Sonnabend, den 2. Januar 1943 geschlossen bleiben. Die Lebens- und Genussmittelgeschäfte schließen an diesem Tage um 18 Uhr.

Wirtschaftsgruppe Einzelhandel Ortsgruppe Pulsnitz
Am 31. Dezember 1942 bleibt mein Geschäft wegen Todesfall geschlossen.
Abler-Drogerie W. Stein, Dhorn.

Bei Stockschnupfen
und ähnlichen Beschwerden hat sich das aus Heilpflanzen hergestellte Klosterfrau-Schnupfpulver seit über hundert Jahren ausgezeichnet bewährt. Es wird hergestellt von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Melissen-Geist erzeugt.
Bitte machen auch Sie einen Versuch! Originaldosen zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm), monatelang ausreichend, erhalten Sie in Apotheken und Drogerien.

An Erdal sparen
ist nicht schwer!
Sist altbewährt von altersher, richtig verteilt, sparsam verwendet, es noch wie vor uns Freude spendet.
Auch Dir reich's aus, wenn Du vernünftig, dann hast Du Erdal jetzt und künftig!
Und...
Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

Danksagung
Für die überaus zahlreichen Beweise herzlichster und aufrichtiger Anteilnahme beim Heimgang meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, Frau Olga Höfgen, geb. Schreyer, sprechen wir hierdurch unseren innigsten Dank aus.
In stiller Trauer
Erwin Höfgen und Kinder
im Namen aller Verwandten
Oberlichtenau 29. Dezember 1942

Das hatte Lothar gewiß im Sinn gehabt. Kaum war er aber eine Stunde daheim, litt es ihn nicht mehr. Der Vater wollte gerne mit ihm ein wenig ins Dorf hinüberfahren, wollte sich zeigen mit seinem großen Sohn, aber Lothar hatte auf einmal allerhand Ausreden. Er mußte heute noch hinaus zur Jagdhütte, weil er einen Jagdgast droben habe, den er morgen früh zum Anstand führen müsse.
Lothar war ein schlechter Lügner. Der Vater sah es ihm an den Augen an, daß er nicht die Wahrheit gesprochen hatte. Es tat ihm weh, daß dieser Sohn ihn belog und er zog die Schultern ein wenig ein, wie wenn er beleidigt wäre.
„Ja, ja“, sagte Lothar. „So ist es, Dienst ist Dienst, da kannst gar nichts machen.“ Dabei strich er der kleinen Ursula über den Scheitel. Es war mehr eine Geste der Verlegenheit, die seine innere Unruhe verdecken sollte. Dann nahm er rasch den vollgepackten Rucksack, griff nach dem Gewehr und verabschiedete sich. Er rief noch in den Stall hinaus, wo die Mutter beschäftigt war, gab auf ein paar Fragen Antwort und verließ dann das Haus.
Als er um die Ecke bog, stand dort der Vater beim Dangelstock, als habe er absichtlich auf ihn gewartet. Er sah den Sohn dabei mit einem seltsamen Blick an, daß dieser unwillkürlich fragen mußte:
„Willst du mir noch was sagen, Vater?“
„Ja, Lothar, ich wollte dich noch etwas fragen. Ich wollte es dir nicht tun, weil Ursula da war. Es ist nämlich — weißt du, Lothar — es ist nämlich so, daß ich meine, du hättest mich vorhin angelogen.“
Lothar trat einen Schritt zurück, so betroffen war er. Eine Blutwelle stürzte sich in sein Gesicht. Er hätte sich in den Boden verkrüchen mögen, so sehr schämte er sich, daß er den Vater belogen hatte. Beinahe verflüßend war das Ahnungsvermögen dieses Mannes und es mußte eine verborgene Macht in ihm sein, daß er in die Seelen seiner Kinder sah. Etwas mußte in ihm sein, eine geheime Kraft, die ihn tiefer sehen und heller hören machte. Und es war zweifellos, sich in neue Lügen zu verkrühen. Der Sohn suchte nur kramphast nach einem befriedigenden Wort, das ihn aus dieser beschämenden Verlegenheit herausheben möchte. So fragte er zaghaft:
„Warum meinst du das, Vater. Und wohin denkst du, daß ich sonst gehen könnte?“
„Ich meine, daß es ein Mädchen ist?“
Lothar erschrak sichtlich, atmete aber dann sogleich befreit auf, denn der Blick des Vaters lag in solch leuchtender Güte auf ihm, daß er sein Herz aufstun mußte.

„Ja, Vater, es ist wegen eines Mädchens. Ich weiß nicht, ob du mich verstehst, aber es läßt mir keine rechte Ruhe im Haus. Hast du noch nie Sehnsucht, so richtiggehende, brennende Sehnsucht gehabt, Vater?“
Der Vater sagte nicht, daß ihm solches Gefühl bekannt sei. Er sagte nur mit tiefem Ernst:
„Mancher war schon brennend vor Lieb und Sehnsucht und hat sich dann bloß die Flügel verbrannt, daß er wieder zurückfallen mußte in die Welt der Wirklichkeit.“
„Ich versteh dich nicht, Vater.“
„Heute noch nicht, das glaub ich schon. Aber du wirst mich vielleicht schon einmal verstehen. Wer ist es denn?“
Lothar sagte den Namen und der Vater sprach ihn nach. Dann umschattete sich sein Gesicht.
„Die Tochter des reichen Meier, dem die Mittelalp gehört?“
„Ja, die ist es, Vater.“ Und weil der Vater nicht gleich darauf einging, sagte Lothar noch schnell: „Ich könnte mir keine andere denken, die ich lieber möchte. Ich denke doch nicht, daß du dagegen etwas hättest. Zu jung bin ich wohl auch nicht und es wird heute wohl keine Gültigkeit mehr haben, was du mir einst sagtest, das von den Frauen, daß ich mich in acht vor ihnen nehmen soll.“
„Ja, das habe ich gesagt, und — ich möchte es heute gern wiederholen, aber ich sehe, daß es schon zu spät ist dazu. Und du jung? Nein, zu jung bist du ja nun wohl nicht mehr. Du bist ja auch in den Jahren gereift durch Verzicht und Verantwortung, hast mehr Mark in den Knochen als manch anderer, der zeitlichen nicht weglommt vom Mutterrock. Es ist mir verständlich, daß du dir frühzeitig das Glück eines Mannes sichern willst. Aber — ich habe nicht gedacht — daß deine Wünsche so hoch hinaufgreifen.“
„Hoch hinaufgreifen?“
„Ja, es wird dir doch bekannt sein, daß der Meier nur diese eine Tochter hat. Er wird wohl andere Pläne mit ihr vorhaben.“
Da lachte Lothar sein helles, glücklichstes Lachen.
„Was du dir da Sorgen machst, Vater. Daran haben wir — ich und Minna — noch gar nicht gedacht. Es ist in diesem Falle, so denk ich, auch gar nicht so wichtig, was ihr Vater für Pläne hat. Wichtig ist einzig und allein nur, daß wir uns lieben und niemals von einander lassen.“
Das war mit so großer Zuversicht gesprochen, daß selbst Dominik Brecht ein wenig irre wurde in seiner pessimistischen Anschauung.

